

CISZTERCIEK



TARTALOMJEGYZÉK

Előszó	3
Ciszterciek	5
Ciszterci építészet	7
Monostorokat alapító Árpád-házi királyok a 11–12. században	12
III. Béla király a ciszterciek kiváló jótevője, 1172–1196	14
III. Béla utódai	15
Nemzetségi és főúri monostorok	16
Női monostorok	17
A ciszterciek középkori monostorai Magyarországon (Táblázat)	17
A generális káptalanok	18
Az atyaapátok látogatása Magyarországon	19
Élet a monostorokban	20
A tatárjárás és a ciszterci monostorok	22
A megújulás akadályai és kísérletei	25
A helyek, ahol a ciszterciek imádkoztak és dolgoztak a 12–16. században	26
A ciszterci apácák monostorai	30
Elnéptelenedés és pusztulás, 1526–1700	31
Az újraéledés kezdetei	32
A zirci apátság a magyarországi ciszterciek központja	33
A Zirci Kongregáció	34
Ciszterci tűzhelyek a török idők után, 1650–1997	35
És mégis élünk!	40
Felhasznált irodalom	41
A képek és helyleírások mutatója	42
Zusammenfassung	43

A „SZERZETESRENDEK A KÁRPÁT-MEDENCÉBEN”

sorozat eddig megjelent könyvei:

BAZILITÁK (1993)

PÁLOSOK (1996)

BENCÉSEK (1996)

CISZTERCIEK (1997)

MÁLTAIAK (1999)

KARTAUZIAK (2001)

PREMONTREIEK (2002)

A könyvsorozat kiadója a

MIKES KIADÓ

(H-1024 Budapest, Rómer Flóris u. 4.)

ZUSAMMENFASSUNG

Prolog

Die Öffentlichkeit hält den Zisterzienserorden für einen strengeren, „reformierten“ Zweig des Benediktinerordens. Diese Meinung beruht jedoch auf einem sehr oberflächlichen Grund, und ist revisionsbedürftig. Selbst der Ausdruck „Benediktinerorden“ ist von kirchenrechtlichem Standpunkt aus nicht korrekt, obwohl die Benediktiner nach ihrem Namen die Buchstaben OSB (*Ordinis Sancti Benedicti*) schreiben. Papst Leo XIII. erklärte am 12. Juli 1893, daß die durch ihn errichtete Vereinigung (*Confoederatio*) der Benediktiner kein „Orden“ ist. Als Cîteaux im Jahr 1098 gegründet wurde, konnte man unter einem rechtlichem Gesichtspunkt noch weniger von einem „Benediktinerorden“ sprechen. Die Gründer von Cîteaux haben nicht gleich an einen neuen „Orden“ gedacht. Sie sind zur Gründung eines Klosters neuen Stils, „*Novum Monasterium*“, aus Molesme ausgezogen, um, wie sie es erklärten, zur Reinheit der Regel (*puritas Regulae*) des hl. Benedikt zurückzukehren. Beginnen wir jedoch am Anfang.

Zur Regelung des Mönchslebens und zur Weitergabe der bisherigen Erfahrungen wurden seit dem 4. Jahrhundert geschriebene Regeln verfaßt, deren Zweck es ist, dem allerersten Gesetz, der allerersten Regel, der des Evangeliums zu dienen. Unter diesen Regeln hat die des hl. Benedikt, die er aller Wahrscheinlichkeit nach Mitte des 6. Jahrhunderts geschrieben hat, eine herausragende Stellung. Der Benediktiner-Regel nach ist das Kloster „die Schule des Gottesdienstes“, in der die Gemeinschaft der Mönche unter Christus als Haupt und unter dem Abt als seinem Vertreter mit der Anleitung des Evangeliums im harmonischen Gleichgewicht des liturgischen Gotteslobes (*opus Dei*), der geistlichen Lesung (*lectio divina*), der Arbeit und anderer Übungen den Weg von Gottes Geboten geht.

Wir wissen aus den Dialogen des Papstes hl. Gregor, daß der hl. Benedikt eine Regel verfaßt hat. Wenn diese „Biographie“ auch geschichtlich nicht aus jeder Hinsicht als authentisch betrachtet werden kann, zeigt sie jedoch, wie der hl. Benedikt diejenigen, die in das Kloster zu Besuch kamen, empfangen hat, und auch, wie er selbst außerhalb des Klosters tätig war. Der hl. Gregor berichtet, daß „der hl. Benedikt sich durch ständige Verkündigung des Wortes Gottes darum bemühte, das in der Umgebung wohnende Volk zum Glauben zu führen“. Er

hat sogar die Brüder in das Nachbardorf geschickt, damit diese „die Seelen anfeuern“. Der große Papst sagt über die Benediktsregel, daß ihr charakteristisches Kennzeichen die Mäßigkeit (*discretio*) ist.

Der hl. Benedikt hat keinen „Orden“ gegründet, wie später der hl. Franciskus oder der hl. Ignatius, er hat „nur“ eine Regel für die Klöster geschrieben, in der er den Äbten die Regelung vieler Einzelheiten anvertraut hat.

Die Regel des hl. Benedikt war nicht die einzige Ordensregel und wurde bis in die Zeit Benedikt von Anians, Anfang des 9. Jahrhunderts, nicht allgemein angenommen. Danach aber hat das Chorgebet verbunden mit vielen Psalmen, Litaneien und Prozessionen eine immer größere Stellung und Bedeutung bekommen. Im 11. Jahrhundert wurden in Cluny täglich mehr als zweihundert Psalmen im Chor gebetet. Dieses Leben war auf seine eigene Art sehr streng. In diesen Zeiten entstanden neue geistliche Bewegungen jedoch mit dem Zweck, zur „Reinheit der Regel“, zur Arbeit und zu größerer Armut zurückzukehren.

Die Gründer des „Neuen Klosters“ (*Cistercium*) wollten das Gleichgewicht des liturgischen Lebens, der geistlichen Lesung und der Arbeit wiederherstellen, was sie nur im Bezug auf die Regel vollbringen konnten. Aber auch sie sind nicht in allem buchstabengetreu zur Regel zurückgekehrt. Sie haben einige liturgische Handlungen, die der hl. Benedikt noch nicht gekannt hatte, beibehalten und haben Laienbrüder aufgenommen, über die sie erklärt haben, diese seien keine Mönche, d. h. ihre Pflichten und Rechte unterschieden sich von denen der Chormönche. Sie hielten das für notwendig, da sie sonst „die Vorschriften der Regel nicht Tag und Nacht einhalten können“. Sie haben keine Kinder ins Kloster aufgenommen, mit denen sich der hl. Benedikt eigens beschäftigt und oft auf sie hingewiesen hat.

Nach den Anfangsschwierigkeiten hat sich Cistercium entwickelt und konnte bald selbständige Abteien gründen. Diese wurden im neuen Orden, im neuen Geist durch die *Charta Caritatis*, die Konstitution des Zisterzienserordens zusammengefaßt.

Mit der Gründung mehrerer hundert Abteien sind die anfangs vorhandenen Gemeinsamkeiten in der Lebensform bereits in der Zeit des hl. Bernhard langsam und fast unbemerkt weniger geworden. Die jährlich zum Generalkapitel zusammentreffenden Äbte bemühten sich deshalb, die Gesetzgebung den neuen Er-

fordernissen anzupassen und sind nicht einmal davor zurückgeschreckt, die Konstitution des Ordens während des 12. Jahrhunderts neuzuschreiben.

Die zahlreichen Veränderungen des kirchlichen, gesellschaftlichen, geistlichen und politischen Lebens verlangten, daß die Klöster in einzelnen Bereichen neue Lösungen fanden, die den veränderten Umständen gerecht wurden. Hauptsächlich seit dem 16. Jahrhundert, nach dem Konzil zu Trient, haben zahlreiche Klöster Pastoraldienst übernommen, seit dem 18. Jahrhundert, in dem sich das moderne Schulsystem entwickelte, eröffneten andere Abteien allgemein zugängliche Schulen.

Diese zwei Arbeitsbereiche wurden auch Kennzeichen der Zisterziensermönche in Ungarn, die nach der Zeit der Türkenherrschaft ihre Arbeit wieder aufnahmen.

Die Quellen und Richtlinien des heutigen ungarischen (Zircer) Zisterzienserlebens:

1. Die allererste Quelle ist das Evangelium; zuerst das Leben und die Lehre Christi, wie es uns das Evangelium darstellt, das Lehramt der Kirche erklärt und wie es das Bewußtsein und die lebende Erfahrung der Kirche widerspiegelt. Das ist das Hauptgesetz.

2. Das heutige Zisterzienserleben hat seine Wurzeln in den monastischen und zisterziensischen Traditionen. Die Tradition ist nicht nur Erinnerung an die Vergangenheit, sondern eine auch heute lebende und zeitgemässe Realität, die dynamisch in die Zukunft weist und sich um den neuen Umständen entsprechende neue Verwirklichung bemüht. Man braucht nur die innere Kraft der Tradition zu vergegenwärtigen, die Vielfältigkeit der vergangenen Bestrebungen und Formen zu sehen, die alle verlangen, daß wir die dauerhaft gültigen von den geschichtlich veränderbaren Bestandteilen unterscheiden sollen.

3. Da wir Gott nur durch Christus in der Liebe erreichen können, ist das Zisterzienserleben die Schule der Liebe. Die Liebe soll unteilbar, sozusagen in einem Akt, Christus und den Nächsten umarmen. Deshalb soll sich die richtige Liebe im vereinten Dienst von Gott und Menschen offenbaren. Die zwei dürfen nicht entgegengesetzt wirken. Die Einheit unseres Gebetes und unserer Arbeit gründet sich auf die Einheit der Liebe. So werden unsere Gottesverehrung und unsere Tätigkeit ein einziges Ganzes.

4. Christus hat sich mit der Kirche untrennbar vereinigt, deshalb ist der Dienst Christi gleichzeitig der Dienst der Kirche durch verschiedene Formen des Gebetes, der Buße und des apostolischen Lebens.

5. Auf besondere Weise fühlen sich Mitglieder eines monastischen Ordens dazu berufen, Christi Gebet in der Kirche fortzusetzen. Das geschieht durch die Feier der heiligen Messe und des Chorgebetes. Den notwendigen Teil des Gebetslebens bildet die geistliche Lesung sowie das Privatgebet.

6. Wie jeder Mensch ist auch der Zisterziensermönch in der heutigen Welt durch das gemeinsame Gesetz zu Arbeit verpflichtet. Die durch den Heiligen Stuhl gutgeheißene Konstitution der Kongregation zu Zirc sagt:

Unsere tägliche Arbeit, die wir zu Gottes größeren Ehre und zum Wohl unserer Mitmenschen aus Obedienz übernommen haben, bildet den wesentlichen Teil unseres monastischen Lebens. Laut der Tradition unserer Kongregation beschäftigen sich unsere Klöster in besonderer Weise mit der Erziehung der Jugend, hauptsächlich in unseren Instituten und anderen katholischen Schulen. Wir bieten bereitwillig auch den Bedürfnissen der Kirche unsere Dienste in Form des Priesterdienstes an, wobei wir die Formen bevorzugen, die es erlauben, daß die grundlegenden Werte des monastischen Lebens und die unserer Verantwortung anvertrauten Institute keinerlei Schaden erleiden.

Um diesem gerecht zu werden, muß man sich ständig erneuern, da die Menschheitsgeschichte mit immer schnelleren Schritten vorwärts schreitet, immer neue Umstände mit sich bringt und immer neue Ergebnisse und Probleme schafft. Deshalb soll sich auch das Zisterzienserleben in seinen den Veränderungen unterworfenen Elementen der Entwicklung anpassen. Zu dieser Erneuerung (accommodata renovatio – aggiornamento) bedarf der Zisterziensermönch ständiger und aufrichtiger Bekehrung, wodurch er sich individuell wie auch gemeinschaftlich durch das Bildnis Christi, Gottes Sohn, erneuert.

Cîteaux feiert 1998 sein neunhundertjähriges Bestehen. Im Jubiläumsjahr empfehlen wir dieses Buch unseren Lesern.

Zirc, den 14. September 1997

*Dr. Ferenc Polikarp Zakar O.Cist.
Abt zu Zirc*

Die Zisterzienser im Karpatenbecken

Zuerst um 1137 hat Béla II. die Zisterzienser aus Heiligenkreuz in das Land eingeladen, die sich in einigen Jahren so vermehrten, daß der Ertrag ihrer Besitztümer sie nicht mehr ernäh-

SZERZETESRENDEK A KÁRPÁT-MEDENCÉBEN



MIKES KIADÓ